



Rede
des Ministerpräsidenten
des Landes Mecklenburg-Vorpommern,
Herrn Erwin Sellering,
auf dem Neujahrsempfang
im Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin
am 18. Januar 2012
„Gemeinsame Verantwortung
für Mecklenburg-Vorpommern“

Exzellenzen,
 sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin,
 sehr geehrte Ministerinnen und Minister,
 sehr geehrte Damen und Herren Repräsentanten des diplomatischen und konsularischen Korps,
 meine Damen und Herren Abgeordnete des Bundes und des Landes,
 sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
 sehr geehrte Damen und Herren Repräsentanten der Kommunen,
 sehr geehrte Gäste,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich und wünsche Ihnen ein gutes, glückliches, gesundes neues Jahr. Schön, dass Sie alle hier sind. Und schön, dass wir den diesjährigen Neujahrsempfang hier im Theater, in diesem wunderbaren Gebäude, feiern können. Herzlichen Dank dafür dem Intendanten des Schweriner Staatstheaters. Lieber Herr Kümritz, vielen Dank, dass wir heute bei Ihnen zu Gast sein dürfen. Und vielen Dank auch an die Künstlerinnen und Künstler des Theaters, die heute den künstlerischen Teil hervorragend gestalten, wie wir das eben schon gehört haben.

Im vergangenen Sommer konnten wir gemeinsam das 125jährige Bestehen dieses Gebäudes, des Daniel-Baus, feiern. Damals haben wir zusammen festgestellt, dass Schwerin der Geburtsort des Nationaltheaters ist, und dass auch heute Schwerin seinen Ruf als hervorragender Standort für gutes Theater fortschreibt. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, auch in dieser ausgesprochen schwierigen finanziellen Situation, in der sich das Schweriner Staatstheater derzeit befindet, dafür gibt es in diesen Wochen wichtige Gespräche, von denen wir alle uns gute und tragfähige Ergebnisse erhoffen.

Bei diesen Gesprächen sind alle gefordert, sich mit konstruktiven Ideen einzubringen. Und ich sage: Die Voraussetzungen sind gut. Im bundesweiten Vergleich stehen wir in Mecklenburg-Vorpommern bei der Theaterfinanzierung im Feld der Flächenländer weit oben. Das ist eine Grundlage, auf der man etwas auf die Beine stellen kann, wenn der Wille zur gemeinsamen Lösung da ist. Das wünsche ich mir.

Anrede,
 auch in vielen anderen Bereichen gibt es große Herausforderungen für unser Land Mecklenburg-Vorpommern. Die neue Landesregierung aus SPD und CDU hat mit ihrem Koalitionsvertrag für die nächsten 5 Jahre die Weichen für einen verlässlichen Kurs gestellt, um diese Herausforderung zu meistern.

Unter dem Titel „Zukunft aus eigener Kraft“ haben wir die großen Aufgaben des Landes für die nächsten fünf Jahre klar definiert und unser Vorgehen bis in viele Einzelfragen konkret festgelegt.

- Wir wollen Mecklenburg-Vorpommern weiter wirtschaftlich voranbringen, damit Arbeitsplätze entstehen. Gute Arbeitsplätze, von denen man leben kann.
- Wir wollen den sozialen Zusammenhalt in unserem Land stärken. In unserem Land sollen Junge und Alte, Männer und Frauen gleiche und gute Chancen haben. Dabei geht es um gute Chancen von Anfang an. Deshalb setzen wir unseren klaren Schwerpunkt bei den Kitas fort und gehen weitere konkrete Schritte mit der Absenkung der Gebühren für Krippenplätze, der Verkleinerung der Kindergarten-Gruppen und der Ausweitung des kostenlosen Mittagessens.
- Und wir werden die solide Finanzpolitik gerade auch in wirtschaftlich unsicheren Zeiten weiterführen.

Das alles mit dem Ziel, unser Land darauf vorzubereiten, dass wir in Mecklenburg-Vorpommern nach dem Auslaufen des Solidarpakts 2019, dann, wenn wir keine besondere Unterstützung mehr erwarten können, unsere Zukunft aus eigener Kraft gestalten können.

Zukunft aus eigener Kraft – in gemeinsamer Verantwortung

„Eigene Kraft“, das meint selbstverständlich nicht nur die der Landesregierung, die in besonderer Verantwortung für unser Land steht. Sondern es meint die Kraft, die Kompetenz, die Ressourcen, die Leidenschaft, die Begeisterung aller Akteure im Land, die beitragen können zur weiteren positiven Entwicklung hier bei uns in Mecklenburg-Vorpommern.

Viele große und wichtige Aufgaben und Herausforderungen werden wir nur alle gemeinsam lösen können, in gemeinsamer Anstrengung und Verantwortung. An diese gemeinsame Verantwortung zu appellieren, als Ministerpräsident dieses Landes, gibt es viele Gelegenheiten. Die nehme ich wahr, und das werde ich weiterhin tun. Allerdings gibt es wohl kaum bessere Gelegenheiten dafür, als heute hier bei Ihnen, bei einem Neujahrsempfang, an dem die wichtigsten Vertreter aller relevanten Gruppen unserer Gesellschaft teilnehmen. Lassen Sie mich deshalb exemplarisch einige besonders wichtige Aufgabenfelder nennen, in denen diese gemeinsame Wahrnehmung von Verantwortung, dieses gemeinsame Vorgehen bei der Lösung von Problemen, besonders wichtig ist.

Aufgabe 1: Wirtschaftskraft in Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam stärken

Die größte Aufgabe für uns alle in Mecklenburg-Vorpommern ist es, die Wirtschaft weiter voranzubringen, auch in diesen schwierigen Zeiten. Dunkle Wolken gibt es jetzt vor allem am europäischen Himmel. Bekommen wir die Euro-Krise, die Schulden- und Finanzkrise der Euroländer, in den Griff? Zu Beginn des neuen Jahres haben wir es da mit Entwicklungen außerhalb unseres Landes zu tun, die uns sehr negativ betreffen können, ohne das wir selbst entscheidend auf sie einwirken können.

Das ist in erster Linie Sache der Bundesregierung. Mir ist dabei wichtig: Wir dürfen uns nicht von den Märkten treiben lassen. Diese Krise ist ja gerade eine Krise der entfesselten Kapitalmärkte, und sie erfordert mehr politisches Handeln und nicht weniger. Es geht um eine Demokratisierung der Wirtschaftsprozesse, nicht um ein Marktfähig-Machen der Demokratie. Das wäre ein ideologischer Irrweg. Vor allem geht es um das Zurückdrängen der Macht der virtuellen Finanzindustrie; die Realwirtschaft muss gestärkt werden.

Um dabei hier in Mecklenburg-Vorpommern weiter voran zu kommen, konzentrieren wir uns auf unsere traditionellen Stärken und nehmen gleichzeitig unsere neuen Chancen wahr.

Zu den traditionellen Stärken gehören die Land- und Ernährungswirtschaft, der Tourismus, aber auch unsere maritime Wirtschaft mit den Häfen und den Werften. Unsere Werften haben sich den Herausforderungen Krise entschlossen gestellt. Sie sind international konkurrenzfähig bei Preis und Leistung. Nach wie vor sind aber wie überall auf der Welt die Finanzierungen das große Problem. Hier müssen wir weiter an die Bundesregierung appellieren, deutlich mehr zu helfen. Sonst kann es schlimmstenfalls passieren, dass die Probleme einer Werft umso größer sind, je besser und erfolgreicher sie arbeitet, weil sie die Finanzierung für ein großes Auftragsvolumen, ein erfreulich großes Auftragsvolumen einfach nicht hinbekommt.

Unsere neuen Chancen liegen einmal in der Gesundheitswirtschaft. Da kommen wir gut voran, auch dank des gemeinsamen, im Kuratorium für Gesundheitswirtschaft gut abgestimmten Vorgehens aller Akteure im Land.

Und die neuen Chancen liegen vor allem bei den Erneuerbaren Energien. Sie werden ein wichtiger Schwerpunkt unserer Wirtschaftspolitik sein. Deshalb haben wir die Kompetenzen für die Energiepolitik gebündelt und in dem neuen, schlagkräftigen Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung unter Leitung von Volker Schlotmann zusammengeführt.

Um wirklich voranzukommen brauchen wir allerdings auch ein entschiedenes Handeln der Bundesregierung. Offshore-Anlagen, mit denen wir große Mengen an Strom herstellen, erfordern riesige Investitionen. Und der Strom, den wir produzieren, muss dann auch in den Süden und Westen der Republik transportiert werden. Das heißt, wir brauchen einen Netzausbau in großem Umfang. Nicht zuletzt brauchen wir massive Anstrengungen bei Forschung und Entwicklung, im Offshore-Bereich, bei der Speicher-Technologie, für innovative Lösungen für intelligente Netze.

Das alles geht nur, wenn der Bund sich mit voller Kraft engagiert. Dafür werden wir uns als Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern weiter einsetzen und ich kann nur alle Akteure im Land bitten, das bei allen sich bietenden Gelegenheiten zu unterstützen. Ein wichtiges Aufgabenfeld übrigens wohl auch für alle Bundestagsabgeordneten des Landes. Helfen Sie bitte mit, damit diese besonderen Chancen für unser Land Wirklichkeit werden.

Selbstverständlich werden wir uns in dieser wichtigen Frage auch Unterstützung außerhalb unseres Bundeslandes sichern. Ganz wichtig ist dabei die Kooperation mit den anderen norddeutschen Ländern, die bei den Erneuerbaren Energien gleichgelagerte Interessen haben – wie übrigens auch bei den Werften. Die jüngste Vergangenheit hat immer wieder gezeigt: Gehört werden wir, wenn wir mit einer Stimme sprechen. Deshalb wird die Landesregierung die Zusammenarbeit der norddeutschen Länder noch weiter verstärken. Gestern haben wir z.B. im Kabinett unsere Zusammenarbeit mit der Metropolregion Hamburg auf eine solide vertragliche Basis gestellt, mit einem gemeinsamen Förderfonds.

Anrede,

zur Bewältigung der wichtigsten Aufgabe der nächsten 5 Jahre, Mecklenburg-Vorpommern in gemeinsamer Verantwortung wirtschaftlich voranzubringen, in seinen traditionellen Stärken und bei seinen neuen Chancen - dazu braucht es alle.

Alle, damit meine ich dann ganz besonders:

die Arbeitnehmer und Gewerkschaften, Unternehmer und Kammern. Wie gut die zusammenarbeiten können, das haben sie im vergangenen Jahr mit dem Fachkräftebündnis und mit der gemeinsamen Erklärung zur Stärkung der Tarifpartnerschaft und dem Bekenntnis zu wirksamen Flächentarifverträgen gezeigt. Vielen Dank noch einmal dafür. Und bitte weiter so!

Aufgabe 2: Schulfrieden für Mecklenburg-Vorpommern

Anrede,

wir alle wissen: die weitere positive wirtschaftliche Entwicklung wird entscheidend davon abhängen, ob genug gut qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen. Deshalb ist von besonderer Bedeutung, dass wir den Kindern und Jugendlichen in unserem Land mit einer guten Bildung beste Startchancen geben, dass sie einen guten Schulabschluss haben.

Sazu gehört ganz entscheidend, die Zahl der Förderschüler zu reduzieren, da sie alle als Schulabbrecher zählen, mit entsprechend geringen Möglichkeiten auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Wir wollen deshalb die möglichst weitgehende Beschulung aller Kinder im Regelschulsystem, auch von denen, die aus den verschiedensten Gründen besonderer Förderung bedürfen, von kleineren Lernschwächen bis hin zu schwereren Behinderungen. Dies umzusetzen, die inklusive Schule, das ist das Fachwort: Inklusion, ist wahrscheinlich die größte, tiefgreifendste Veränderung im Schulbereich seit langem. Sie kann – wie die anderen wichtigen Aufgaben: Attraktivität des Lehrerberufs, Ganztagschule, weitere Ausgestaltung selbstständige Schule – nur gelingen, wenn sie von einer breiten gesellschaftlichen Mehrheit getragen wird.

Im Koalitionsvertrag haben wir deshalb ausdrücklich einen engen Schuldialog mit allen Betroffenen, mit Lehrern, Eltern, Schülern, Schulverwaltung festgeschrieben. Der Bildungsminister setzt das jetzt um. Und sein Ziel ist dabei, unter der Überschrift „Schulfrieden“ auch alle politischen und gewerkschaftlichen Kräfte einzubeziehen, um gemeinsam, sachlich und kollegial an der Lösung der bestehenden Probleme zu arbeiten. Er lädt dazu ausdrücklich die Opposition ein und erklärt sich offen auch für ihre Vorschläge und Ideen. Ich unterstütze das. Das ist ein guter Ansatz, um mit der zentralen Aufgabe einer guten Bildung für alle Kinder und Jugendlichen voranzukommen. Ich bin überzeugt, das schaffen wir nur, wenn alle mitmachen.

Alle, das heißt:

neben Lehrern, Eltern, Schülern auch die Fraktionen und politischen Parteien, die Lehrerverbände und Lehrgewerkschaften, die mit einem solchen Schulfrieden die Voraussetzung für eine sachliche Diskussion schaffen, damit sich am Ende motivierte und begeisterte Lehrerinnen und Lehrer auf das konzentrieren, was sie und wir wollen: guten und engagierten Unterricht. Und letztlich meint alle die gesamte Gesellschaft, indem wir die Lehrerinnen und Lehrer bei ihrer wichtigen Arbeit unterstützen und ihnen den gebührenden Respekt entgegenbringen.

Aufgabe 3: Jugendliche gemeinsam in die erfolgreiche Berufsausbildung bringen

Anrede,

unser Ziel ist, das möglichst jeder Jugendliche einen Schulabschluss bekommt. Und wenn er dann eine Berufsausbildung macht, dann muss die auch zu einem Abschluss führen. Auch hier gibt es noch viel zu tun. Auch bei der Berufsausbildung haben wir in Mecklenburg-Vorpommern noch zu viele Abbrecher. Das müssen wir ändern.

Wo das an fehlender Ausbildungsreife liegt, müssen wir gemeinsam alles tun, die Schulabgänger besser zu qualifizieren. Durch bessere Allgemeinbildung in der Schule, vor allem aber durch gezielte Vermittlung dessen, was Voraussetzung einer bestimmten Ausbildung ist. Das ist vor allem auch Sache der Kammern und Verbände, der Arbeitsagentur und natürlich der einzelnen Unternehmen selbst. Und die alle müssen auch noch mehr in die Schulen gehen, durch Praktika und auch sonst alle Möglichkeiten nutzen, über die einzelnen Berufe und ihre Anforderungen aufzuklären, für diese Berufe zu werben. Welcher Jugendliche weiß denn schon, wie hoch technisch inzwischen die meisten Berufe in der Landwirtschaft sind? Und wer in den Bereich Hotel und Gaststätten geht, sollte vorher einmal am eigenen Leibe die Erfahrung gemacht haben, was Service bedeutet, was es bedeutet, jemanden zu bedienen, damit er entscheiden kann, ob ihm so etwas überhaupt liegt. Und natürlich brauchen wir die intensive Beratung: Welche Ausbildung passt zu mir? Was entspricht meinen Talenten und Neigungen?

Im Bündnis für Arbeit haben wir mit dem „Fachkräftebündnis für Mecklenburg-Vorpommern“ eine gute Arbeitsgrundlage geschaffen, um dies alles gemeinsam voranzubringen. Da haben wir einen ganz konkreten Maßnahmenkatalog, den wir jetzt gemeinsam abarbeiten. Wenn wir es schaffen wollen, dass möglichst viele Jugendliche ihre Berufsausbildung in Mecklenburg-Vorpommern erfolgreich abschließen, dann müssen sich alle einbringen.

Alle, das sind hier:

Die Schulen, die sich aktiv darum bemühen, zusammen mit Kooperationspartnern eine gute und frühzeitige Berufsorientierung anzubieten: Die Kammern, die Unternehmen, die Bundesagentur für Arbeit, die in die Schulen gehen, über Ausbildungsberufe informieren, beraten und den Jugendlichen realistische Vorstellungen vermitteln, in besonderen Fällen aber auch fit machen für die konkrete Ausbildung. Die Eltern, die ihre Kinder aktiv bei der Suche nach der richtigen Ausbildung unterstützen. Und die Ausbildungsbetriebe, die eine qualitativ gute Ausbildung über die gesamte Zeit sicherstellen.

Aufgabe 4: Ältere gemeinsam in Arbeit bringen

Anrede,

beim Thema Arbeit und Fachkräfte müssen wir aber auch die älteren Menschen mit in den Blick nehmen. Auch die, die schon längere Zeit arbeitslos waren. Gerade bei uns im Osten, bei den sehr hohen Arbeitslosenzahlen der letzten Jahre, sind dabei viele, die wollen und können, auch wenn ihre Erfahrungen, ihr Wissen, ihre Kompetenzen längere Zeit brach gelegen haben. Menschen, die einfach nur eine Chance und kluge Unterstützung brauchen. Diese Älteren werden gebraucht in Mecklenburg-Vorpommern. Sie sind eine Chance für unsere Unternehmen.

Diese Menschen dürfen wir nicht abschieben in den 2. Arbeitsmarkt. Sie brauchen im Gegenteil jede erdenkliche Unterstützung für die Rückkehr in den 1. Arbeitsmarkt. Keine 3. Oder 4. Qualifizierung ins Blaue, sondern konkretes Vorbereiten für eine ganz bestimmte Arbeitsstelle. Das muss ein wichtiger Schwerpunkt der Arbeitsmarktpolitik der nächsten Jahre sein.

Wichtig ist die passgenaue Qualifizierung auf einen konkret in Aussicht stehenden Arbeitsplatz. So macht das z.B. die Liebherr-Ausbildungsakademie in Rostock. Selbst aus den Unterrichtsräumen hat man immer den konkreten späteren Arbeitsplatz im Blick. Das ist die Motivation, die Menschen brauchen.

Bei den Unternehmen ist wichtig, die Hemmschwellen für die Einstellung von Älteren zu senken. Warum nicht Firmenpraktika auch für Ältere? Und gegen die Sorge wegen eines vermeintlich besseren Kündigungsschutzes der Älteren kann ein erst einmal befristeter Arbeitsvertrag helfen. Bei den Unternehmern ist wichtig, den Schalter im Kopf umzulegen. Bei einem Unternehmerstammtisch ist mir einmal gesagt worden: „Nein, ältere Arbeitnehmer einstellen, das geht nicht, das habe ich in den letzten Jahren noch nie gemacht, außer natürlich hier die beiden bei mir aus dem Dorf, die kenne ich schon seit langem“

Anrede,

das bedeutet: wir brauchen Lösungen zum Kennlernen, bevor man sich auf einander einläßt. Da müssen wir uns einfach etwas einfallen lassen. Umgekehrt weiß ich aus vielen, manchmal sehr persönlichen Gesprächen: an der Bereitschaft der Älteren liegt es meistens nicht. Es gibt viele, die brennen darauf, sich zu beweisen, wieder dabei zu sein. Es liegt an uns allen, ihnen die Chance dafür zugeben.

Wir alle, das meint in diesem Fall:

Die Älteren selbst natürlich, dann die Unternehmer, die Kammern und die Unternehmensverbände, die Arbeitsagentur, die Landesregierung.

Aufgabe 5: Gute Bedingungen schaffen für Älterwerden in MV

Anrede,

ein weiteres wichtiges Politikfeld für gemeinsame Anstrengen: das immer höhere Durchschnittsalter der Bevölkerung bei uns ins Mecklenburg-Vorpommern. Das verändert unsere gesamte Gesellschaft nahezu in allen Bereichen. Deshalb brauchen wir eine umfassende Strategie, um uns auf diese Veränderungen einzustellen.

Deshalb setzen sich die Koalitionspartner von SPD und CDU dafür ein, dass der Landtag sich in dieser Legislaturperiode im Rahmen einer Enquete-Kommission mit dem „Älterwerden in Mecklenburg-Vorpommern“ beschäftigt.

Das betrifft viele Bereiche: die soziale Sicherheit im Alter, die Gesundheitsversorgung, Altersgerechtes Wohnen, Pflege, Mobilität. Aus vielen Berichten und Untersuchungen wissen wir, was auf uns zukommt, welche Aufgaben sich stellen.

In der Enquete-Kommission wollen wir jetzt alle Akteure im Land zusammenbringen, um ganz konkrete Maßnahmen zu verabreden, die wir zusammen ergreifen müssen. Gute Bedingungen schaffen für Älterwerden in Mecklenburg-Vorpommern, das geht nur mit einem Ansatz, der alle einbindet und an dem alle mitwirken.

Alle, damit meine ich:

Die Kommunen, die Seniorenvertretungen und die Sozialverbände.

Ich meine die Kranken- und Pflegekassen, die Anbieter von Leistungen in Gesundheit und Pflege, die Wohnungsgenossenschaften und die Verkehrsbetriebe.

Aufgabe 6: Zukunftsvertrag zwischen Land und Kommunen

Wenn wir über Gemeinschaft sprechen, dann hat auch die Gemeinschaft von Land und Kommune eine besonders große Bedeutung. Ob ein Gemeinwesen, ob ein Staat funktioniert, das erleben die Menschen ganz konkret vor Ort. Und das kostet Geld. Die Finanzausstattung der Kommunen ist im hohen Maße abhängig von den Regelungen auf Bundesebene. Da sind in den letzten Jahren permanent neue Aufgaben und damit neue Ausgaben hinzugekommen. Das geht so nicht. Leider sind die Ansätze im Bund, in einer Kommission zu besseren Lösungen zu kommen, stecken geblieben. Da müssen wir gemeinsam dran bleiben.

Aber auch das Land steht in der Verantwortung. Wir haben immer gesagt, wir lassen die Kommunen nicht im Regen stehen. Darauf können Sie sich weiter verlassen. Im Koalitionsvertrag haben SPD und CDU klare Festlegungen getroffen.

Wir entlasten die kommunale Ebene auf zwei Wegen: Über den Konsolidierungsfonds von 100 Millionen Euro, der Landkreise, kreisfreie Städte und die großen kreisangehörigen Städte bei der Haushaltskonsolidierung unterstützt. Und über einen Kofinanzierungsfonds, der mit 50 Millionen Euro ausgestattet wird, um strukturschwachen Kommunen zu helfen, damit sie ihren Eigenanteil für kommunale Investitionen aufbringen können.

Das entspricht unserer gemeinsamen Verantwortung. Das Land hilft, wo Hilfe nötig ist. Und die Kommunen verpflichten sich beim Konsolidierungsfonds zu eigenen Anstrengungen, um ihre Haushalte in Ordnung zu bringen. Diese Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden wollen wir in einem Zukunftsvertrag festschreiben, mit dem wir die wesentlichen Fragen im Verhältnis zwischen dem Land und seinen Kommunen gemeinsam regeln. Und ich bitte alle, sich positiv und engagiert einzubringen.

Alle, das heißt:

Alle, die Verantwortung tragen in unseren Kreisen, Städten und Gemeinden, hauptamtlich oder ehrenamtlich, viele engagieren sich auf vorbildliche Weise auf kommunaler Ebene.

3. Gemeinsame Verantwortung in Ehrenamt und Zivilgesellschaft

Anrede,

das alles sind große Aufgaben, die wir nur in großer Gemeinsamkeit lösen können. Wenn uns das gelingt, ist das auch ein wichtiger Beitrag zu einem positiven, konstruktiven Klima im Land.

Ein anderer ganz wesentlicher Beitrag zu einem solchen positiven Klima ist auch das Ehrenamt, sind die rund 500 000 Menschen, die bei uns in Mecklenburg-Vorpommern

ehrenamtlich tätig sind. In einer Welt, in der jeder fragt, was kostet das, was kriege ich dafür, da einfach so zu helfen, kostenlos, etwas auf die Beine zustellen für andere, das verdient großen Dank und Respekt.

Deshalb verleihen wir auch in diesem Jahr wieder den Landesorden an besonders Engagierte. Sie haben Herausragendes geleistet und werden gleich dafür geehrt. Das ist dann ein wenig auch stellvertretend für die 500 000 anderen Menschen, die bei uns ehrenamtlich tätig sind. Sie engagieren sich im ambulanten Hospizdienst. Sie kümmern sich darum, dass benachteiligte Kinder nicht ohne Frühstück in der Schule sitzen. Sie machen Besorgungen für Ältere, organisieren Dorffeste, betreuen Theatergruppen, setzen sich für eine intakte Umwelt und den Tierschutz ein. Sie arbeiten als Trainer im Sportverein, als Rettungssanitäter, bei der Wasserwacht, dem THW und den Freiwilligen Feuerwehren. Sie sind im Kleingartenverein aktiv und gestalten das Gemeindeleben in den Kirchen. Und vieles mehr. Sie leisten damit nicht nur unverzichtbare Arbeit.

Der Einsatz all dieser Menschen trägt vor allem bei zu einem Klima der Gemeinsamkeit und der gegenseitigen Unterstützung bei uns im Land. Und das ist die Grundvoraussetzung für ein tolerantes, demokratisches, solidarisches und mitmenschliches Miteinander.

Dieses Klima, das ist auch das Mittel zur Immunisierung gegen dumpfe Fremdenfeindlichkeit und ängstlichen Nationalismus, gegen Intoleranz und eine aus Minderwertigkeitsgefühlen erwachsende Aggressivität. Kurz gesagt: gegen die NPD, gegen Rechtsextremismus. Gerade hier müssen wir zusammenstehen. Im Landtag. Aber vor allem vor Ort, auf den Marktplätzen, in den Vereinen, überall dort, wo es deutlich zu machen gilt: Unser Mecklenburg-Vorpommern ist weltoffen, tolerant und solidarisch.

Anrede,
weltoffen, tolerant und solidarisch, das ist das Mecklenburg-Vorpommern, für das wir gemeinsam einstehen und für das wir zusammen arbeiten. Das ist unser Mecklenburg-Vorpommern. Das ist der Grund, warum jeder von uns mit Überzeugung sagt: das ist meine Heimat, deshalb lebe ich gerne hier. Wir haben dieses wunderschöne Land in den letzten Jahren gemeinsam wirklich gut vorgebracht. Darauf können wir alle stolz sein. Lassen Sie uns diesen Weg in großer Gemeinsamkeit fortsetzen mit dem klaren Ziel: Zukunft aus eigener Kraft für uns in Mecklenburg-Vorpommern.